Ang-Vels Requiem

Kapitel 1 (Teil 2/2)

Die glänzende Stelle war der klägliche Rest eines Schaufelblatts, den der Rost verschont hatte. Daneben lagen eine Spitzhacke und ein einfaches Beil mit zerfressenem Holzgriff und einem Blatt, das schon beim bloßen Anblick zu zerbröseln drohte. Sie schenkten dem keine weitere Beachtung. Gleich daneben führte eine Treppe in die Tiefe. Ihre Stufen waren nur grob aus dem Stein gearbeitet und wirkten viel zu groß. Sie lag frei im Raum und Lysander vermutete, dass sie sich auf einer Empore befanden. Einer nach dem anderen stiegen sie hinab. Jeder hatte eine Stufe für sich, nur Cian drängelte, sodass er fast über Finn gestolpert und sie alle wie Dominosteine nach unten gepurzelt wären. Lysander hielt die Fackel in die Richtung, in der er die Raummitte vermutete. Schon nach ein paar Schritten fand er einen zylinderförmigen Stein. Es war ein Brunnen, gefüllt mit...
"Öl", japste Lysander.
Endlich ein bisschen Glück, fügte er in Gedanken hinzu.
Wie alles hier, schien auch der Brunnen eins mit der Höhle zu sein.
Lysander hielt seine Fackel an die schwarze Oberfläche. Ein glühender blauer Ring entzündete das Öl. Die Flamme folgte in einer Rinne zur Wand gegenüber und weiter nach hinten zu der glitzernden Stelle. Schützend hielten sie ihre Hände gegen das grelle Licht. Sobald der Schmerz in ihren Augen nachgelassen hatte, offenbarte sich den Männern ein faszinierender Anblick. Entlang der brennenden Steinrinne funkelte ihnen eine Fülle an Edelsteinen von der Wand entgegen, wie ein Regenbogen nach einem heftigen Gewitter. Sie sahen Amethysten und glasklare Diamanten. Rubine, in deren tiefem Rot sich ihre Blicke verloren und Saphire, die so blau waren, als trügen sie einen klaren Sommertag in sich.
Lysander lachte laut auf.
"Nehmt, was ihr tragen könnt, Männer – und steckt auch für mich ein paar ein."
Er war nicht wegen den Steinen gekommen. Sollten sich seine Männer daran bereichern und den Tod ihrer Mitstreiter rechtfertigen. Das Funkeln weiter hinten am Ende der Steinrinne zog seine Aufmerksamkeit an sich. Es drängte aus einer halbkreisförmigen Aussparung in der Wand. Goldene Adern durchzogen den Stein dort und bildeten wirre Muster. Lysander starrte darauf. Tiefe Falten überzogen seine Stirn, während sein Verstand die scheinbar willkürlichen Linien zu einem sinnhaften Gebilde zu ordnen versuchte.
Er strich mit dem Zeigefinger über die goldene Gravur, kombinierte, verwarf, kombinierte erneut.
Lysander rutschte mit dem Finger ab, als der Stein unter der Wucht eines weiteren Schlages erbebte und verlor den Faden.
Wenn ich nicht gleich die Lösung finde, sind wir alle verloren, schoss es Lysander durch den Kopf.
Lass dir ruhig Zeit, erwiderte sein Überlebensinstinkt resigniert, es ist sowieso schon zu spät. Die Lösung liegt vor deinen Augen, aber du wirst sie mit ins Grab nehmen.
Lysander ohrfeigte sich selbst und schüttelte den Kopf. Er runzelte die Stirn, so sehr, dass es weh tat, kniff die Augen zusammen und strich mit gespreizten Fingern über das Relief. Da war eine gewölbte waagrechte Linie mit zwei Spitzen, die wie Hornansätze aussahen. Vom rechten Ansatz verlief eine sanft nach außen gewölbte Linie nach unten, von deren Mitte nach rechts ein Gebilde abstand, das mit etwas Fantasie ein Knochenstumpf sein konnte. Lysander erkannte darin die markante Form von Telesto, einer riesigen Halbinsel im Osten von Thetis. Die gehörnte Linie stellte die Nordküste dar. Und dann ergab plötzlich alles einen Sinn. Der Rest der Karte zeichnete sich vor seinem geistigen Auge von selbst. Die goldenen Linien schienen förmlich zu leuchten. Da war das spitz zulaufende Reich der Minotauren ganz im Süden, daneben die vielen Buchten und Inseln – es war so offensichtlich, wenn man es erst gesehen hatte. Lysanders Blick folgte der Südküste nach Westen. Da war noch etwas... etwas, das auf keiner Karte...
Ein harter Schlag traf Lysander über der rechten Schläfe und riss ihn aus der Hocke zur Seite. Lysander schrie überrascht auf, stützte sich am linken Arm ab und rappelte sich wieder auf. Ein Stein lag

Ang-Vels Requiem

blutverschmiert vor ihm. Lysander hielt sich die Hand an die schmerzende Stelle. Sie war voller Blut. Wahrscheinlich nur eine Platzwunde, doch sein Schädel dröhnte und vernebelte seinen Verstand. Er fürchtete, das Bild wieder verloren zu haben, doch er fand es gleich wieder. Und da war noch mehr – eine Inschrift. Alte Buchstaben, die er kaum verstand. Es war eine Sprache, die nur bruchstückhaft von einzelnen Fundstücken bekannt war. Sie schien sich über zwei Zeilen zu erstrecken. Lysander war sich nicht sicher, wieviel aus dem Muster Zeichen bildete, die er nicht kannte. Lysander strich erneut mit den Fingerspitzen über den Stein. Und da spürte er es - sie kamen rasch näher. Das Klopfen ging im Freudenrausch und dem Lärm emsigen Steinesammelns unter, doch die Vibration im Stein schrie das nahende Unheil geradezu heraus. Von der Decke rieselnder Staub schillerte wie Herbstnebel im Fackelschein. Einzig Eoin schien es zu bemerken. Um die anderen nicht zu verstören trat er nahe an Lysander heran.
"Das Klopfen wird lauter. Ich denke, wir sollten von hier verschwinden. Steine haben wir genug, damit könnten wir das halbe Falkland kaufen."
"Nein."
"Lysander, sei kein Narr! Der Raum ist eine Sackgasse. Was immer da draußen auf uns lauert, wir müssen daran vorbei. Die Steine nützen uns nichts, wenn wir tot sind!"
"Vergiss die Steine, wir gehen nirgendwo hin ohne dieser Inschrift – Finn!"
Mit einem Satz stand Finn neben ihnen.
"Schnell, mach eine Skizze von der Zeichnung, damit wir von diesem von allen Göttern verlassenen Ort verschwinden können!"
Finn zögerte keinen Augenblick, kniete sich hin, zog Pergament und Feder und begann mit zitternder Hand die Karte und die Schriftzeilen abzuzeichnen. Lysander hielt ihm die Fackel hin, damit er kein Detail ausließ. Er zeigte ihm die Stelle, an der die Inschrift vermutlich endete. Eoin nutzte die Zeit, um noch ein paar Steine einzusammeln und Finn war in seine Arbeit vertieft. So merkte keiner von ihnen die Veränderungen Lysanders. Sein Haar schien gewachsen zu sein. Hätte jemand die Fackel an sein Gesicht gehalten, so hätten ihn die tiefen Furchen und die eingefallen Augen vor Schreck zurückweichen lassen. Lysander schien um Jahre gealtert.
Finn war fast fertig, als er zu Lysander aufsah. Der Schreck stieß ihn aus der Hocke zu Boden.
"Lysander ... du ..."
Ein gewaltiges Donnern erschütterte die Höhle, als würde der Berg selbst in sich zusammenstürzen. Cathal, der gerade auf Zehenspitzen nach einem besonders dicken Brocken langte, prallte hart gegen den Ölbrunnen und sein Haar stünde lichterloh in Flammen, wären sie nicht unter der Kettenbrünne seines Helmes verborgen. Faustgroße Steine prasselten von der Decke. Scheppernd schlug einer gegen Cathals Helm und fiel in die Flammen des Ölbeckens.
Lysander blickte zur Empore, über die sie die Höhle betreten hatten, als befürchtete er, sie könnte unter den Erschütterungen wegbrechen. Er fixierte den Eingang. Dunkel und bedrohlich nistete er in der Höhlenwand. Die Wurzeln hingen herab wie ein Maulkorb am Kopf einer schwarzen Schlange.
Ein schrilles Stakkato aus Schreien drang aus dem Stollen.
"Das sind nicht die Schreie eines Menschen", sagte Cian.
Eoin bedachte ihn mit einem Lächeln.
"Dann sind es wenigstens keine toten Menschen, die uns an den Kragen wollen."
"Dein verdammter Galgenhumor wird dich eines Tages noch deinen Kopf kosten."
Cian wollte sich gerade abwenden, als Lysander schrie: "Eoin! Cian! Zum Eingang!"
Die beiden Männer stürmten die Treppe hoch und bezogen Stellung neben dem Wurzelgeflecht. Cians Finger umklammerten den Griff seines Dolches, dass seine Fingerkuppen rot anschwollen. Wahrscheinlich, um das Zittern seiner Hand zu verbergen. Eoin stand mit gezogenem Schwert und dem Rücken zur Wand gepresst. Er musste aufpassen, seinen Kameraden nicht aufzuspießen, sobald er sich um die Ecke beugte. Kamen sie näher? Sie konnten es nicht mit Sicherheit sagen – die Schreie wurden mal leiser und mal lauter.

Ang-Vels Requiem

"Wie lange braucht ihr da unten noch?", rief Eoin schließlich durch den Raum. Er musste aus vollen Lungen schreien, um sich gegen den dröhnenden Lärm der abbröckelnden Decke und das Donnern aus den Gängen durchzusetzen.
"Wir sind fast soweit!", rief Lysander zurück, ohne sich umzudrehen. Eoin konnte so die Veränderungen an ihm nicht erkennen.
"Bist du fertig?", fragte Lysander an Finn gewandt.
"Einen Moment noch."
Cians panischer Aufschrei ließ Lysander herumwirbeln.
"Eoin, was ist da oben los?"
"Sie haben Cian! Er ist..."
Cians Fackel lag brennend am Boden. Eoin lugte noch einmal um die Ecke – nur um sicherzugehen, bevor er das Endgültige aussprach. Wie ein Armbrustbolzen schoss Cians Dolch aus dem Stollen hervor und verfehlte nur um Haaresbreite Eoins Kopf. Eoin zuckte zurück und presste sich schwer atmend gegen die Wand.
"Lysander... Cian ist tot! Verdammt noch mal, wir müssen sofort von hier verschwinden!"
"Fertig?", fragte Lysander an Finn gewandt.
"G-g-gleich", stotterte Finn.
"Lysander, ich habe es selbst gesehen", sagte Cathal.
Über seiner Schulter hing ein praller, mit Edelsteinen gefüllter Sack.
"Da war eine mächtige Klaue. Sie schoss aus dem Dunkel hervor und riss Cian einfach mit."
Lysander wandte sich Cathal zu. Sein Gesicht sah wieder so aus wie vorher, das Haar hing wieder kurz und kräftig in die Stirn.
"Eine mächtige Klaue sagst du? Das hört sich aber gar nicht nach Klopfern an."
"Vielleicht haben sie uns die ganze Zeit über gewarnt? Aber vor was?", sagte Cathal.
"Ich weiß es nicht und wahrscheinlich wollen wir es auch gar nicht wissen."
Wieder erbebte der Berg.
"Verdammt Finn!"
"F-Fertig!"
Die letzten Linien auf Finns Pergament glichen denen eines Betrunkenen, so sehr zitterten seine Hände. Er rollte das Pergament zusammen und reichte es Lysander.
"Lasst uns endlich verschwinden", sagte er.
Lysander stürmte durch den Raum und die Treppe hoch, mit Finn und Cathal dicht an den Fersen.
Eoin wartete nicht länger auf sie und verschwand in dem schwarzen Rachen, nicht ohne vorher Cians Fackel aufzuheben. Der Stollen führte leicht bergauf. Nasse Wurzeln peitschten ihnen ins Gesicht und hinterließen tiefe Kratzer an den Wangen.
Waren die vorhin auch schon hier?, dachte Lysander.
Eoin stoppte so abrupt, dass Lysanders Harnisch um ein Haar eine Delle reicher gworden wäre.
"Was ist?", fragte Lysander barsch. "Bist du blind geworden? Da geht's weiter."
Lysander deutete auf eine weiße Kreidemarkierung an der rechten Mauerkante. Sie hatten an jeder Abzweigung welche hinterlassen. Mehr als einmal waren sie in dem stockdunklen Irrgarten aus Gängen und Schächten im Kreis gelaufen.
Der Fackelschein spielte mit den Schatten in Eoins nachdenklichem Gesicht.
"Ich bin mir sicher, dass wir bei der letzten Abzweigung von links gekommen sind."
Lysander schnaubte wütend.
"Wir haben die Markierungen nicht gemacht, damit wir uns jetzt den Kopf darüber zerbrechen, wohin wir gehen."
"Aber..."

Ang-Vels Requiem

Knochenzermürbendes Geschrei verschluckte seine Stimme.
"Das kam von rechts", sagte Finn.
Wie eine Antwort auf den Schrei drang aus dem Stollen geradeaus heftiges Klopfen. Links lauerte schweigende Finsternis.
"Was, wenn es wirklich eine Warnung ist?", bemerkte Cathal. "Vielleicht hat jemand die Markierung geändert und sie wollen uns davor warnen."
"Es ist eine Falle", beharrte Eoin, "wer außer ihnen sollte es sonst getan haben? Sie haben die Markierung geändert und wollen uns mit dem Geklopfe verwirren."
Wieder dröhnte eine Salve abgehackter, schriller Schreie aus dem markierten Tunnel. Lysander stellte sich etwas Großes vor. Etwas Schnelles. Etwas, das Cian einfach so gepackt und verschleppt und getötet hatte. Etwas, das mit seinen großen Pranken nicht in der Lage war, eine kleine von Menschenhand gemalte Markierung zu ändern – ja sie überhaupt wahrzunehmen. Wie auch immer, sie mussten sich schnell entscheiden.
Inzwischen diskutierten Eoin und Cathal heftig weiter. Finn starrte mit blassem Gesicht nach links in die schweigende Dunkelheit.
"Wir sind uns einig", unterbrach Lysander die beiden, "dass wir bei der letzten Kreuzung abgebogen sind. Der Weg geradeaus, den uns die Klopfer vorschlagen, ist also mit Sicherheit falsch."
Lysander blickte streng in die Runde, dann fuhr er fort.
"Egal was Finns schlaue Bücher sagen, ich halte sie für unseren Feind. Und was immer diese grässlichen Schreie von sich gibt, davor werden sie uns sowieso nicht beschützen können."
"Lieber ein offener Kampf als ein Katz- und Maus-Spiel in der Dunkelheit", warf Cathal ein. Er klopfte liebevoll auf den Streithammer, der an seiner Seite baumelte."
Lysander würdigte ihn mit keiner Antwort, sondern wandte sich an Eoin.
"Wenn wir Glück haben, halten unsere Fackeln noch ein paar Minuten. Wenn wir auf das Ding treffen, werden wir im Dunkeln kämpfen müssen. Eoin, du bist dir sicher, dass wir von links gekommen sind?"
"Ja."
"Ich hoffe, du irrst dich nicht – wir nehmen Eoins Weg", sagte er an alle gewandt.
Erneutes Geschrei erfüllte die Gänge, schmerzte in ihren Ohren. Vor Eoins geistigem Auge erschien jene mächtige Pranke, die seinen Freund Cian in den Tod gerissen hatte.
"Schnell jetzt!", schrie Lysander.
Die vier Männer rannten los, Lysander und Eoin als erste, danach Finn. Cathal blieb etwas zurück. Schweiß lief in kleinen Bächen unter seinem Helm hervor über seine Stirn. Die Rüstung und der schwere Sack über seiner Schulter zehrten an seinen Kräften.
"Wisst ihr, vielleicht hätten wir doch dem Klopfen folgen sollen", keuchte Finn. "Manchmal führen sie Bergleute auch zu einer wertvollen Goldader."
"Und ich bin mir sicher, Cian wird uns dort mit offenen Armen empfangen", entgegnete Eoin schnippisch.
Sie erreichten die nächste Kreuzung und fanden eine weitere Markierung. Lysander betrachtete den weißen Kreidestrich wie einen Berg aus Gold. Lysander klopfte Eoin anerkennend auf die Schulter und alle drei mussten sie unwillkürlich lachen. Cathal schloss gerade erst zu ihnen auf. Doch dann gefror Finn das Lachen auf den Lippen.
"Was, wenn diese Narren von Klopfern nicht nur diese eine Markierung geändert haben?"
Ein kalter Luftzug hauchte Finns kläglich dahinflackernder Fackel das Leben aus, ein unheimlicher Zufall. Lysanders Finger verkrampften sich um die seine – die letzte.
"Wir haben keine Wahl", sagte er und lief weiter.
Sie erreichten die nächste Abzweigung Sekunden bevor Lysanders Fackel erlosch und undurchdringliche Schwärze sie umgab.

Ang-Vels Requiem

Die Markierung war verschwunden.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).